

**Die Eisenzölle im Reichstage.**

Die erste bedeutende Entscheidung in Bezug auf die Wirthschaftsreform ist in den letzten Tagen der vorigen Woche gefallen: der Reichstag hat mit der überraschend großen Mehrheit von 218 gegen 88 Stimmen der Wiedereinführung oder Erhöhung der Eisenzölle zugestimmt.

Der Zufall der Reihenfolge im Tarif fügte es so, daß diese erste Entscheidung sich gerade auf denjenigen Gegenstand bezog, an welchen sich zuerst die mächtige Bewegung geknüpft hatte, die von da aus sich auf das ganze Gebiet des wirthschaftlichen Lebens erstreckte. Die Ermäßigung und theilweise Aufhebung der Eisenzölle im Jahre 1873 bezeichnet in der That den Wendepunkt der Auffassungen und Bestrebungen in der Zollpolitik.

Als jenes Gesetz erlassen wurde, befand sich die Eisenproduktion auf der Höhe eines plötzlichen, fast beispiellosen Aufschwungs. Nicht lange nach Erlaß des Gesetzes aber gaben sich bereits Zeichen eines wirthschaftlichen Rückschlages zu erkennen, welcher in hervorragender Weise gerade die Eisenindustrie betraf.

Noch war der festgesetzte Termin für die Aufhebung der letzten Eisenzölle (der 1. Januar 1877) nicht herbeigekommen, — und unter dem Druck jenes Rückschlages entwickelte sich ein lebhafter Kampf für und gegen die Verschiebung dieses Termins. Die Vorschläge der Regierung, durch Erhebung einer Ausgleichungsabgabe der Eisenindustrie wenigstens einigen Schutz zu gewähren, fanden jedoch nicht die Zustimmung des Reichstages.

Die fortgesetzten und gesteigerten Klagen der Eisenindustrie veranlaßten den Bundesrath im Sommer 1878 zur Einsetzung einer Kommission behufs Untersuchung der gegenwärtigen Lage der deutschen Eisenindustrie, insbesondere mit Bezug auf die Rückwirkung der seit 1873 eingetretenen Zolländerungen.

Die Erhebungen der Kommission haben ein klares Bild von der hochbedrängten Lage der Eisenindustrie geliefert. Die Ueberproduktion, welche nicht nur in Deutschland, sondern auch anderwärts, insbesondere in England große Ausdehnung gewonnen, hat die Preise aller Eisengattungen auf ein zum Theil hinter den Selbstkosten erheblich zurückbleibendes Maas herabgedrückt. Durch entsprechende Verminderung der Produktion läßt sich nach den Angaben der gehörten Sachverständigen Abhilfe nicht schaffen; wäre eine solche Einschränkung des Betriebes auch ausführbar, so würde die englische Produktion in der Lage sein, die entstehende Lücke sofort durch vermehrte Einfuhr auf den durch Zölle nicht geschützten deutschen Markt auszufüllen, ohne daß dabei eine Besserung der Preise eintreten würde. Die Ueberlegenheit der englischen Konkurrenz beruht nach den Darlegungen der Sachverständigen auf den geringeren Produktionskosten und den günstigeren Transportbedingungen. Auch die französische Guß-Eisenindustrie erfreut sich einer künstlich geschaffenen Ueberlegenheit auf dem deutschen Markt.

Die Eisenproduzenten erblicken sämmtlich in der Wiedereinführung und theilweisen Erhöhung der Eisenzölle das unabweisliche Mittel zur Hebung des Nothstandes. Auch die Vertreter derjenigen Industriezweige, deren Aufgabe die weitere Verarbeitung des Eisens zu Maschinen, Werkzeugen und anderen Gebrauchsgegenständen ist, befürworten dieses Verlangen.

Die Bedrängniß, unter welcher die Eisenproduktion nunmehr seit Jahren in fortwährend gesteigertem Grade leidet, ohne daß eine Wendung zum Besseren in Aussicht steht, ist freilich wohl nicht in erster Linie auf jene Zollveränderung zurückzuführen; das fast übereinstimmende Urtheil der Sachverständigen aller Interessengruppen geht jedoch dahin, daß die Zollbefreiungen die Mitbewerbung ausländischen Eisens auf dem deutschen Markt wesentlich erleichtert und dadurch zu einer unnatürlichen Herabdrückung der inländischen Eisenpreise mitgewirkt haben.

Die Ueberproduktion an Roheisen hat glaubwürdigen Nachrichten zufolge in England zu einer Ansammlung von Be-

ständen geführt, welche die Hoffnung auf eine baldige Besserung der Lage unserer Hochofenindustrie nicht aufkommen lassen.

Der zur Zeit auf dem gesammten englischen Roheisenmarkt befindliche Vorrath wird von sachkundiger, uninteressirter Seite auf 1500 Millionen Kilogramm veranschlagt. Die neuerdings eingetretenen Zahlungseinstellungen bedeutender englischer Bankinstitute sind zum wesentlichen Theil auf diese Ansammlung unverkäuflicher Eisenvorräthe und die damit zusammenhängende übermäßige Kreditanspannung zurückzuführen. Eine Anzahl bedeutender Hochofenwerke ist durch die Bankerutte in Mitleidenschaft gezogen, die Eisenvorräthe dieser Anlagen müssen auch zu den schlechtesten Preisen losgeschlagen werden, und hierfür bietet Deutschland, welches Eisen zollfrei einzuführen gestattet, einen besonders günstigen Markt. Will die deutsche Eisenindustrie ohne Zollschutz die Konkurrenz mit diesem Eisen im Inlande aufnehmen, so ist sie genöthigt, dem englischen Eisen mit den Preisen selbst weit unter die eigenen Produktionskosten zu folgen.

Daß die englische Konkurrenz auch auf dem Gebiete des Stabeisens und der Eisenbahnschienen um mehr als 20 Mark per Tonne in den Produktions- und Verfrachtungskosten der inländischen Industrie überlegen ist, haben selbst die einer Wiedereinführung der Eisenzölle abgeneigten Vertreter der Eisenbahninteressen zugegeben, und es ist in Berücksichtigung dieser Verhältnisse in letzter Zeit bei der Submission von Schienen von einer großen Zahl deutscher Eisenbahnverwaltungen den inländischen Werken der Zuschlag zu Preisen ertheilt worden, welche die Forderung englischer Mitbewerber um den genannten Betrag überstiegen. Muß hierin der deutliche Beweis erblickt werden, daß die inländische Industrie auf dem deutschen Markt bei zollfreier Einfuhr den Kampf mit der englischen Mitbewerbung nicht erfolgreich zu bestehen vermag, so muß ihr der nothwendige Schutz nicht im Wege freiwilliger Begünstigung von Seiten der Eisenbahnverwaltungen und auf deren Kosten, sondern naturgemäß durch eine angemessene Zollbelastung des ausländischen Eisens zu Theil werden.

Hiernach erscheint eine Wiedereinführung der Eisenzölle als eine unabweisliche Forderung der nationalen Wirthschaftspolitik.

Daß der Fortbestand einer leistungsfähigen inländischen Roheisenproduktion eine Lebensfrage für die gesammte inländische Eisenindustrie ist, haben auch diejenigen in der Eisen-Enquete gehörten Sachverständigen, deren Interessen ein Roheisenzoll unmittelbar nicht entspricht, fast ausnahmslos erklärt. Die hohe Bedeutung der Hochofenindustrie giebt sich auch nicht nur in der großen Zahl der bei derselben beteiligten Personen, sondern auch in der Rückwirkung auf andere wichtige Erwerbszweige zu erkennen. Die Prosperität nicht nur der Eisenbahnen, sondern auch des Kohlenbergbaus ist in hervorragender Weise von der Lage der inländischen Eisenindustrie abhängig. Man wird es deshalb als geboten ansehen müssen, die inländische Hochofenindustrie gegen die erdrückende Mitbewerbung des Auslandes auf dem inländischen Markte durch einen ausreichend bemessenen Zoll zu schützen.

Die Frage der Eisenzölle kam in der Sitzung des Reichstages vom Donnerstag (15.) zur Berathung.

In der Tarifvorlage ist für Roheisen aller Art, Bruch-eisen u. s. w. ein Zoll von 1 Mark auf 100 Kilogramm angesetzt (während der Tarif von 1860 einen Zoll von 2 Mark, der von 1865 — 1½ Mark enthielt, seit 1873 Zollfreiheit bestanden hatte). Aus dem Reichstage wurde ein Antrag auf künftige Ansetzung eines Zolls von 50 Pfennig statt 1 Mark gestellt.

Der Regierungs-Kommissarius, Geheimer Rath Burckhardt, welcher zunächst einige besondere Anfragen des Abgeordneten Delbrück beantwortete, hob sodann die Nothwendigkeit einer Abhilfe der Nothstände der Eisenindustrie in dringlichster Weise hervor.

»Selbst die entschiedensten Freihändler,« sagte er, »haben anerkannt, daß auf wichtigen Produktionsgebieten — wie auf dem der